

Georg Friedrich Rebmann: Ideen über Revolutionen in Deutschland. Politische Publizistik.- Köln: Röderberg 1988 (Röderberg-Taschenbuch, Bd. 168), 233 S., DM 9,80

Der Umschlagtext stellt Rebmann als einen "der produktivsten politischen Publizisten am Ausgang des 18. Jahrhunderts" vor. Die Einleitung des Herausgebers charakterisiert die "Publizistik eines deutschen Jakobiners" und skizziert dessen erstaunlichen Lebenslauf. Gewiß nicht weniger radikal revolutionäre Ideen verfechtend als etwa Georg Forster, auch nicht weniger als "Lügner, Landesverräter, Religions-spötter" verfolgt, stieg der gelernte Jurist dennoch zu hohem Richteramt auf (freilich in französischem Dienst) und wurde gar vom bayerischen König geadelt. - Die gebotene Auswahl aus Rebmanns Schriften dokumentiert auch seine Irrtümer und läßt gerade dadurch erkennen, wie heiß dieser Mann um die Wahrheit stritt, sich selbst am wenigsten schonend. Lynchjustiz bekämpfte er auch mit den Mitteln des Demagogen. Dem schwäbischen Urdemokraten Wehrhlin setzte er ein Denkmal, das ihn selbst ebenso ehrt wie sein mannhaftes Rechtfertigungsschreiben an den (durch Umgang mit Schiller bekannten) Koadjutor von Dalberg. Auch alles übrige, was man in dem Bändchen liest, weckt den Wunsch, mehr von und über Rebmann zu erfahren. Einstweilen aber haben wir dem Verlag zu danken, der in Lizenz des östlichen Reclam-Verlages wenigstens Proben wortmächtiger Essayistik geboten hat.

Dem Rezensenten scheint hervorhebenswert, daß Rebmann in Deutschland wohl der erste war, der nicht nur die spezifischen Möglichkeiten der Zeitschrift erkannte, sondern sich wahrhaft souverän des periodischen Mediums in politischer Absicht bediente. So erklärt sich, daß er der unter den zeitgenössischen Antiaufklärern üblichen Polemik

gegen das Lesen eine Abfuhr erteilt: "Wahr ist (...), daß unsere Vielleserei bisher nichts geschadet, sondern im Gegenteil Ideen in allgemeinen Umlauf gebracht hat, die uns gar sehr zugute kommen werden, zumal diejenigen, welche durch politische Schriften verbreitet worden sind. Man hat angefangen, auf die Phantasie zu wirken, und man hat Wege zum Kopf gefunden."

Heinz Steinberg